

Für sechs lange Minuten schizophren

Stimmen im Kopf, Blicke, die einen verfolgen: Im Schizophrenie-Truck sieht man die Welt durch die Augen Schizophrenie-Kranker. Ein Selbstversuch wie im Horrorfilm.



© GERY WOLF

Der Boden vibriert und die Stimme schreit: "Geh' doch raus, wenn du dich traust." Das geschnitzte Holzgesicht im Treppengeländer zieht eine Grimasse, dann öffnet sich die Haustür zur Welt - und plötzlich sind es die Gesichter der Menschen auf der Straße, die mir bedrohliche Blicke zuwerfen.

Wie in einem Horrorfilm fühlt es sich an, das Eintauchen in die Welt eines Schizophrenie-Kranken. Möglich macht das eine dunkle Kabine im Schizophrenie-Truck, der an der Landesnervenklinik Sigmund Freud Station machte - um Medizinern, Pflegepersonal und auch Angehörigen zu vermitteln, was Menschen mit Schizophrenie täglich erleben.

Noch immer prägen falsche Vorstellungen das Bild der Erkrankung in der Öffentlichkeit: "Gespaltene Persönlichkeiten haben mit Schizophrenie nichts zu tun", klärt Michael Lehofer, Leiter der Sigmund-Freud-Klinik, eines dieser Vorurteile auf. Vielmehr dominieren Denkstörungen und eingebildete Bedrohungen die Krankheit, die rund ein Prozent der Bevölkerung betrifft. So umgibt mich in der Kammer ein Geräuschteppich aus flüsternden Stimmen, die meinen Namen zischen oder mir einreden

wollen: "Die Frau im Auto, sie weiß, dass du es warst." Die Kameraschnitte sind gehetzt und unstet, ständig prasseln neue Eindrücke auf mich ein.

"Betroffene sind nicht in der Lage, die Aufmerksamkeit auf eine Sache zu konzentrieren, sondern werden von Sinneswahrnehmungen überflutet", erklärt Lehofer. Um damit klarzukommen, erschafft der schizophrene Mensch Parallelwelten - "eine Privatwirklichkeit", wie Lehofer es nennt, wo die Wahnvorstellungen regieren.

Die Brotschneidemaschine beim Bäcker wird zur Bedrohung, mein Gesicht erscheint in einem Fernsehbeitrag, der eine Mörderin sucht, dann gleißend helles Licht - und meine sechs verstörenden Minuten Schizophrenie sind vorbei.

"Das Leid der Patienten ist wahnsinnig groß", sagt Lehofer, Betroffene sind oft verzweifelt, flüchten in eine Sucht oder leiden an Depressionen.

Denn anders als im Truck dauert ihr Horrorfilm nicht sechs Minuten, sondern ein Leben lang.

Von **SONJA SAURUGGER** | 20.54 Uhr, 08. April 2014